

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1896

195 (21.8.1896) II. Blatt

Ausgabe
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Bierteljährlich:
in Karlsruhe durch die Verlags-
anstalt bezogen: 2 Mark 50 Pf.,
in das Haus gebracht: 3
Mark 80 Pf., durch die Post
ohne Zustellgebühr 2 Mark
50 Pf. Vorausbezahlung.

Badische Landeszeitung.

Anzeigegebühr
Die Spaltweite Kolonnenzahl
oder deren Raum 20 Pf.,
im Restamentheile 60 Pf.
Bemerkungen:
Unbenutzt gebliebene Einze-
lungen werden nicht aufre-
chnet und können nachträg-
liche Honorar-Ansprüche keine
Verpflichtung finden.

Redaktion und Expedition: Fischstraße 9.

Telephonanschluß Nr. 401.

Nr. 195. II. Blatt.

Karlsruhe, Freitag, den 21. August

1896.

Ueber Schwindel-Ausverkäufe

Bezug der Berliner „Konfession“ einige Mitteilungen, die mit Bezug auf die Gefährdung über den unlauteren Wettbewerb eben-
sowohl für die realen Geschäfte wie für das konsumierende Publi-
cum erhebliches Interesse besitzen. Wir teilen deshalb die Aus-
führungen des Blattes nachstehend mit:

Die Ausverkäufe bilden im Angebotsbereich der öffentlichen
Blätter eine stehende Rubrik und mehren sich, wie es scheint, von
Jahr zu Jahr. Geschäfte bestimmter Branchen, insbesondere die
Konfektions-Geschäfte aller Art, sind genötigt, von Zeit zu Zeit,
z. B. meist nach beendeter Inventur oder bei Eintreten einer neuen
Saison, bei einem starken Wechsel im Geschmack der Mode, die
noch vorhandenen Warenreste schnell abzusetzen, um dafür, wenn
möglich, einen kleinen Gewinn oder doch den Einkaufspreis zu er-
zielen, öfters noch müssen sie unter denselben hinabgehen, nur um
ihre Lager zu räumen. Durch solche Ausverkäufe, welche vollkommen
reell sind, wird das Geschäft im ganzen nicht geschädigt, da es sich
um Waren handelt, die zum Teil nicht mehr den vollen marktüblichen
Wert haben, dem Publikum aber, welches mit den Heutzutage mög-
lichst zu Aste gehen muß, wird ein Vorteil durch verhältnismäßig
billigen Einkauf geboten. Auf gleichem rechten Boden stehen die
Ausverkäufe, welche wegen Auflösung des Geschäfts erfolgen oder
wegen Auseinandersetzung der Teilhaber, oder wegen Todesfalles
oder wegen Uebergangs in eine andere Branche; sie sind eine ge-
schäftliche Notwendigkeit, in welche sich auch die Konkurrenz finden
muß und erfahrungsgemäß ohne Widerspruch findet. Eine Not-
wendigkeit sind ferner die Ausverkäufe, welche erfolgen, wenn z. B.
ein Lager durch Wasser, Rauch bei Bränden oder ähnliche außer-
halb der menschlichen Berechnung stehende Ereignisse geschädigt
worden ist. Eine bedauerliche Notwendigkeit bilden schließlich die
Konkursmassen-Ausverkäufe, bei denen das vorhandene Material
öffentlich meistbietend oder nach vereinzelter Lage ausbezogen wird.
Wenn sich die Ausverkäufe in den oben bezeichneten Grenzen
hielten, läge nicht der geringste Grund vor, über dieselben eine
Zeile zu verlieren. Aber wie die geschäftliche Forderung, für welche
der wogende und durchaus zureichende Ausdruck „unlauterer
Wettbewerb“ gang und gäbe geworden ist, alles Rechte ausnimmt,
um unter dem Deckmantel der Realität auf unredliche Weise beim
kaufenden Publikum den Schein zu erwecken, daß sich eine Gelegen-
heit zu außerordentlich billigen Einkaufen biete, so hat sich dieses
Industrierietum auch mit Eifer auf den Begriff „Ausverkauf“
geworfen und aus demselben etwas gemacht, daß man thätiglich
in kundigen Kreisen schon von vornherein bedenklich wird, wenn
dieses ominöse Wort in den Anzeigen erscheint. Bei der oben be-
zeichneten geschäftlichen Notwendigkeit der Ausverkäufe ist es für den
soliden Kaufmannsstand von dem höchsten Interesse, daß das Wort
auf seinen wahren Wert zurückgeführt wird und die Achtung wie-
der erlangt, welche es verdient.

Wie zur Zeit die Sache liegt, gehört schon eine nicht jeber-
mann eigene Kenntnis des geschäftlichen und wirtschaftlichen Lebens
dazu, die realen, halbrealen und unredlichen Ausverkäufe zu trennen
und zu würdigen. Die allgemeinste Unterscheidung ist zwischen
„Total-Ausverkauf“ und „Konkursmassen-Ausverkauf“, und man
denkt sich, daß der erstere der freiwillige, der letztere der unfrei-
willige ist. Der Total-Ausverkauf ist allerdings stets freiwillig,
aber der Konkursmassen-Ausverkauf ist charakteristischer, wollen
wir uns ein konkretes Beispiel konstatieren. Max Schulze
oder sonst wer hat ein Manufakturwarengeschäft gegründet.
Es zieht nicht und der Inhaber ist pleite. Die Gläubiger
müssen die Masse übernehmen, sie wissen, daß es nicht
viel Prosente geben wird, aber sie haben ein Interesse daran, mög-
lichst bald mit dem faulen Kunden in's Reine zu kommen. Da
erscheint nun der Friedrich August Müller auf der Bildfläche und
bietet für die ganze Probestückzahl eine Summe, bei der für die
Gläubiger vielleicht 10 Proz. herauskommen. Am allen Scherereien
entronnen zu sein, schlagen die Gläubiger zu, der Konkurs ist faktisch
beendet, es fehlen nur noch die Formalitäten, aber das „Ausver-
kaufen“ beginnt. Der Käufer macht mit allen Mitteln der Flehame
bekannt, daß ein „Konkursmassen-Ausverkauf“ stattfindet; er weiß
die Form schon so zu stellen, daß das gewöhnliche Publikum nicht
merkt, ob es ein offizieller oder nicht offizieller Verkauf ist, erfah-
rungsgemäß achtet die große Menge auf solche Außerlichkeit sehr
wenig. In jedem Artikel finden sich für jedermann ausdrücklich
lesbare Bezeichnungen über den „Tappeis“; die Käufer sind erst

recht die Käuferinnen kommen mit der vorgefaßten Meinung, et-
was recht billiges zu finden, es fällt ihnen kaum ein, mit den
Preisen anderer Geschäfte Vergleiche anzustellen, zumeist sind auch
noch sogenannte „Vochögel“ mit thätiglich recht niedrigen Preisen
ostentativ ausgelegt, um Sand in die Augen zu streuen — kurz,
alles läuft hin und würde sich fast ein Gewissen daraus machen,
wenn man nicht von dieser absonderlichen Gelegenheit profitieren
mollte. Das Lager war nicht gerade groß, der Absatz ist Tag für
Tag stark, „nur noch bis zum 10. und soviel“, wird bereits an-
nonciert, „wegen anderweitiger Vermietung“, „wegen Umbaus“ u.
„muß bis dahin geräumt sein“, hört man aus der Zeitung heraus,
alles doch kein Zweifel! Aber „es will sich nimmer erschöpfen und
lernen“, von dem betreffenden verlangten Artikel ist immer noch ein
letztes und wenn das verkauft ist, noch ein allerletztes Stück da —
die Heizermäntchen müssen offenbar beim Geschäft beteiligt sein.
Und sie sind es auch; zu geeigneter Zeit kommen Ballen über
Ballen möglichst unauffällig herein; so lange es zieht, mangelt es
an Waren nicht, das bare Geld wird zu vollen „Geschäften“ ge-
bracht und der Konkurrent, welcher mit vollen Mitteln arbeitet,
kann seinen Laden für geheime Zusammenkünfte zur Verfügung stellen
oder im günstigen Falle „anschieben“ lassen. Daß das Publikum
bei solchen „Konkursmassen“ das Mindestwertige zu gefälzerten
Preisen aufgehängt bekommt, bedarf keiner Ausführung; Dummheit
ist ein Fehler, welcher fast Menschengedanken materiell am höchsten
bestraft worden ist.

„Total-Ausverkauf!“ — Ein Ausdruck, dem man auf
Schritt und Tritt begegnet. Es ist selbstverständlich jedem Ge-
schäftsmann freigestellt, sein Lager total auszuverkaufen, und jeder
wird das am liebsten möglichst oft im Jahre thun. Insofern wird
sich durch Verordnungen u. s. w. gegen diese Untindigkeit direkt
nichts machen lassen, ohne in geschäftliche Schulmeister zu geraten,
die wir unter allen Umständen für sehr übel angebracht halten.
Daß ein Konkurs-Ausverkauf zugleich ein Total-Ausverkauf ist,
liegt in der Natur der Sache, aber wenn ein Geschäftsmann sozu-
sagen ständig das Bedürfnis fühlt, den normalen Zustand des
Ausverkaufs aller seiner Waren, natürlich zu bedeutend herab-
gesetzten Preisen, dem Publikum kund zu geben und damit Neklame
zu machen, so kann man doch den Eindruck nicht los werden, daß
es sich um eine Manipulation handelt, welche der realen Geschäfts-
mann verabsäumt, da sie auf eine Täuschung des kaufenden Publi-
kums hinausgeht. Es wird fast unmöglich sein, durch gesetzliche
Bestimmungen zu eingreifen, daß der Schwindel auf diesem Ge-
biete getroffen wird, ohne daß das reelle Geschäft bei bureau-
kratischer Anwendung — die man immer mit in Berechnung ziehen
muß — in Annehmlichkeiten gerät; die Hauptsache muß hier die
Ausklärung der öffentlichen Meinung leisten, und da liegt ein Stück
Arbeitsfeld für die „Bereine gegen Unwesen in Handel und Ge-
werbe“, welche an verschiedenen Orten schon sehr wohlthätig gewirkt
haben. Mit Selbsthilfe kann der Kaufmannsstand, wenn sich die
realen Elemente im wohlverstandenen gemeinsamen Interesse, unter
Hinzulegung der kleinsten Konkurrenz-Rücksichten, zu frucht-
bringender Arbeit erst zusammenschließen, noch immer recht Annehm-
bares erreichen, und dieser Anlaß soll nicht vorübergehen, ohne eine
dringende Mahnung zu wirklichem Korpsgeist an unsere ehrenwerte
Geschäftswelt zu richten.

Deutsches Reich.

Karlsruhe, 20. Aug. Der „Beobachter“ sieht sich „leider“
genötigt, schon wieder mit der „Landeszeitung“ in die Diskussion
über das Thema „Konfession und Schuldenlast“ einzutreten; „denn“,
so sagt er kurz darauf, „wir halten nun einmal gerade diese
Diskussion für außerordentlich erprießlich in unserm
Interesse“. — Nach dieser Vorrede grandioser Stoffberei-
tung und logischer Folgerichtigkeit wird uns auf die „ausführliche,
sachliche“ Widerlegung, die uns der „Beobachter“ in Aussicht stellt,
wirklich gespannt.

Berlin, 19. Aug. Der preussische Landtag soll dies-
mal früher als gewöhnlich, und zwar nach den „B. B. N.“ bereits
Ende Oktober einberufen werden. Bestimmend ist dabei die Ab-
sicht, eine Verständigung mit dem Landtag über die Befolgungs-
verbesserung der Beamten so zeitig zu erzielen, daß die sämtlichen
neuen Gehaltspositionen in den Entwurf des Etats für 1897/98
eingearbeitet werden können. Es wird angenommen, daß bei
diesem Verfahren die parlamentarischen Verhandlungen über die
Gehaltsverbesserungen vor der Weihnachtspause zum Abschluß ge-

langen können, so daß bei Anspannung aller Kräfte die entsprechende
Gestaltung der Einzelstats noch zeitig genug erfolgen kann, um die
Vorlegung des Stats zu Mitte Januar oder spätestens einige Tage
darnach zu ermöglichen.

Berlin, 19. Aug. Der Boykottunfug wird selbst den „Ge-
nosse“ zu arg und sie suchen einem weiteren Umschlagpreisen beizufügen,
wobei sie in der Regel den Kürzeren ziehen, möglichst zu fliehen. Speziell
gegen das Ueberhandnehmen der Lokalbojotts wendet sich ein der Pro-
vinzialkonferenz der Provinz Brandenburg zu unterbreitender Antrag
der Sozialdemokraten des 6. Berliner Wahlkreises. Er bestimmt, daß
1. über Vergnügungsorte, in denen keine Versammlungen stattfinden,
der Boykott nicht verhängt werden darf, 2. in Provinzialstädten, und in
der Umgebung Berlins nur je ein Lokal, höchstens zwei, gesperrt werden
können, und 3. in Orten, wo der Partei ein geeignetes Versammlungs-
lokal zur Verfügung steht, der Kampf bis auf weiteres zu ruhen hat.
In Wahrheit bedeutet diese Maßregel das Eingeständnis, daß der blinde
Gehorsam bei den Arbeitern keine Grenze hat und diese es ablehnen,
persönlichen Interessen einiger Parteipizel zu liebe sich in der freien
Wahl ihrer Verkehrslokale auf Schritt und Tritt Beschränkungen auf-
erlegt zu sehen.

Berlin, 18. Aug. Die diesjährige Hauptversammlung
des deutschen Anwalt-Vereins findet am 11. und 12. Sep-
tember in Berlin statt mit folgendem Programm: Donnerstag,
10. September, abends 8 Uhr: Begrüßungsabend im neuen Reichs-
tagsgebäude, Eingang von der Sommerstraße aus. Freitag, 11.
September, vormittags 9 Uhr: Sitzung im preussischen Abgeord-
nethause, Leipziger Straße 75. Auf der Tagesordnung stehen folgende
Vortragsgegenstände an Stelle des Parteieides: die Einführung
der eidlichen Vereidigung der Parteien? (Berichterstatter: Justizrat W.
Levy in Berlin.) 2. Ist es angeeignet, die Revisionssumme zu erhöhen?
(Berichterstatter: Rechtsanwalt Dr. Breslau in Breslau.) 3. Ist
es angeeignet, die Zuständigkeit der Amtsgerichte der Summe nach zu
erhöhen? (Berichterstatter: Justizrat Deobold in Göttingen und Rechts-
anwalt Burchheim in Minden.) 4. Ueber die Art des Rechtsstudiums
auf den Universitäten. (Berichterstatter: Rechtsanwalt Professor
Dr. Hellmann in München und Justizrat Dr. Gold-
schmidt in Berlin.) 5. Ueber die Revision des Handels-
gesetzbuches. (Berichterstatter: Rechtsanwälte Dr. Hermann Staub
und Dr. Simon, beide in Berlin.) Freitag, 11. Sept., nach-
mittags 5 Uhr: Feste im Hauptrestaurant der Gewerbeausstellung
(Abd. u. Dresf.). Nach dem Feste gefelliges Zusammensein in der
Gewerbeausstellung. Samstag, 12. Sept., vorm. 9 Uhr: General-
versammlung der Hilfskassen für deutsche Rechtsanwälte, im preussischen
Abgeordnetenhause, Leipziger Straße 75. Vormittags 10 Uhr:
Geschäftsitzung des Anwaltsstages ebenfalls. Fortsetzung und Schluß
der Verhandlungen des vorigen Tages. Abends 7 1/2 Uhr: Festvor-
stellungen im neuen königlichen Operntheater (Kroll) und im Deutschen
Theater. Sonntag, 13. September: Ausflug nach Potsdam.
Als Beitrag für sämtliche Festlichkeiten werden fünf Mark erhoben.
Der Ortsausschuß (Vorstand: Justizrat Dr. Goldschmidt) hat bereits
durch Rundschreiben alle deutschen Anwälte eingeladen, mit ihren Damen
an den Veranstaltungen des Anwaltsstages teilzunehmen und wiederholt seine
Einladung nimmere mit der Bitte, die Anmeldungen recht bald bewirken zu
wollen. Dabei sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Anmeldefristen
nur dann Berücksichtigung finden können, wenn sie
spätestens bis zum 20. d. M. eingeht. Die Teilnehmerkarten
werden am 9., 10. und 11. September in dem Empfangsbureau,
Leipzigerstraße 75, Abgeordnetenhause, parterre links, sowie auf dem Be-
grüßungsabend im Reichstagsgebäude ausgegeben; eine vorherige Ver-
sendung der Karten findet nicht statt. Alle auf den deutschen Anwalts-
tag zu Berlin bezüglichen Zuschriften sind an den Schriftführer, Rechts-
anwalt Wille, Berlin W., Eichhornstraße 4, zu richten. Anmeldungen
für den Beitritt zum deutschen Anwalt-Verein nimmt Justizrat Dr.
Deiß in Leipzig entgegen. Von Interesse wird für die Teilnehmer am
Anwaltsstag noch der Hinweis sein, daß sie zum 10., 11. und 12. Sep-
tember ihre Korrespondenz nach Berlin, postlagernd Anwaltsstag abre-
fen lassen können; dieselbe gelangt dann in der im Abgeordnetenhause
befindlichen Postexpedition zur Ausgabe. Hoffentlich erfreut sich der dies-
jährige deutsche Anwaltsstag einer so zahlreichen Beteiligung, wie die
Bedeutung der Vortragsgegenstände und die Anziehungskraft der fest-
lichen Veranstaltungen, zumal in der Reichshauptstadt, erwarten lassen.

Ausland.

Petersburg, 18. Aug. Vom russischen Kaiserhof
wird dem „Hannov. Cour.“ berichtet, daß die Angaben von einer
Spannung zwischen der jungen Zarin und der Zarinnen Witwe über-
wiegend auf Wahrheit beruhen. Bekanntlich sollte es bei der
Moskauer Krönungsfeier am 26. Mai zwischen beiden hohen Frauen
zu einem persönlichen Zusammenstoß über den Vortritt gekommen
sein, was indes später wieder ausgeglichen wurde; überhaupt be-
gegneten sich beide kaiserlichen Damen mit großer formeller Rücksicht

Rausen über seine Polarfahrt.

In „Berdens Gang“ giebt Rausen eine ausführliche Schild-
derung seiner Reise, der die „Post. Ztg.“ folgende Angaben ent-
nimmt: Der „Fram“ verließ in der Nacht zum 4. August 1893
die Jugoische Straße und mußte sich seinen Weg an der Küste
Sibiriens durch viel Eisbahnen. Im Karischen Meer wurde eine
Insel und längs der Küste zum Kap Tscheljuskin viele andere
Inseln entdeckt. Am 15. September befanden wir uns vor dem
Olenok, es war aber zu spät zum Landen, um die dort bereit ge-
haltenen Hunde an Bord zu nehmen; dies hätte eine Verzögerung
von einem Jahr herbeiführen können. An den Neufährischen In-
seln vorbei drangen wir nun in's offene Meer bis 78 Gr. 50
Min. nördlicher Breite und 133 Gr. 37 Min. östlicher Länge.
Hier machten wir am 22. September 1893 das Schiff an einem
Eisfeld fest und ließen uns vom Eise einschließen. In
der Zeit mit dem Eise ging es nun langsam in nördlicher und
nordwestlicher Richtung, wie der Plan der Expedition es voraus-
setzte. Wir hatten gewaltige Schraubungen des Eises, aber der
„Fram“ war jedem Schrauben gewachsen. Die Temperatur fiel
schnell und hielt sich den ganzen Winter hindurch niedrig. Wö-
chenlang war das Quecksilber gefroren; die niedrigste Temperatur
war -52,6 Gr. Alle Mitglieder der Expedition waren während
der ganzen Reise bei bester Gesundheit. Das elektrische Licht
wurde durch die an Bord des Schiffes befindliche Windmühle in
Betrieb gesetzt und entsprach den Erwartungen. Die Zeit verlief
angenehm unter den besten Verhältnissen. Jeder that freudig seine
Pflicht. Bessere Männer für eine Expedition könnten schwerlich
gefunden werden.

Südlich vom 79. Grad fanden wir 90 Faden Tiefe, nördlich
hatte das Meer überall zwischen 1600 und 1900 Faden Tiefe,
was die Theorie von einem seichten Polarmeere umwirft. Der Meeres-
boden zeigte einen merkwürdigen Mangel an organischem Leben. Wäh-
rend der Fahrt konnten Beobachtungen von Bedeutung
gemacht werden. Hansen und Johansen führten eine Reihe von
meteorologischen, magnetischen und astronomischen Beobachtungen
aus. Wlejsing unternahm Nordlichtbeobachtungen. Außerdem wurden
botanische und zoologische Beobachtungen und Sammlungen,
Tiefseelotungen, Untersuchungen der Temperatur des Wassers und
des Salzgehaltes des Seewassers, der Bildung und Bewegung des
Eises u. s. w. ausgeführt. Die Forschungen werden die alle-

meinen Anschauungen über das Polarmeere wesentlich verändern.
Unter dem kalten Eiswasser, die Oberfläche des Polarmeeres
deckend, fand sich bald wärmeres und salzigeres Golfstromwasser bis
zu 1/2 Gr. Wärme. Wir erwartet, war unsere nordwestliche Triest
am stärksten im Winter und Frühling, während uns im Sommer
nördliche Winde aufstieften.

Am 18. Juni 1894 waren wir auf 81 Gr. 52 Min. nördlicher
Breite, trieben aber wieder südwärts. Erst am 21. Oktober pas-
sieren wir den 82. Gr. nördlicher Breite. Am Weihnachtstheilig-
abend waren 83 Grad erreicht, einige Tage später 83 Gr. 24 Min.,
die nördlichste bis dahin erreichte Breite. Am 4. und 5. Januar
1895 war der „Fram“ den stärksten Schraubungen, die wir er-
lebten, ausgesetzt. Er war damals im Eise von mehr als 30 Fuß
Dicke eingefroren, über das sich noch weitere schwere Eismassen
schoben, unübersteiglich gegen die Vordorfsseite des Schiffes drängten
und es zu begraben und zu zertrümmern drohten. Der notwendige
Proviand, Segeltuchlajaks und die übrige Ausrüstung war auf's
Eis gebracht worden, und alle Mann waren bereit, das Schiff zu
verlassen, sobald dies erforderlich sein sollte. Wir waren dann
darauf vorbereitet, die Reise auf einem Eisfelde treibend fortzu-
setzen. Der „Fram“ übertraf jedoch alle Erwartungen.

Als das Schrauben des Eises den höchsten Grad erreichte und
das Eis sich hoch über die Schiffswände türmte, wurde das Fahr-
zeug von dem Eise, in dem es eingefroren war, losgerissen und
langsam in die Höhe gehoben. Nicht ein bisschen war beschädigt.
Nach dieser Erfahrung betrachte ich den „Fram“ so gut wie un-
besiegbar im Eise. Seitdem hatten wir keine Schraubung mehr.
Die Triest ging schnell nordwärts weiter. Da ich nun vorausah,
daß der „Fram“ bald nördlich von Franz-Josephland seine höchste
Breite erreicht haben müsse, entschloß ich mich, das Schiff zu ver-
lassen, um das Meer nördlich von dessen Route zu durchforschen.
Johansen war bereit, mir zu folgen, und ich hätte einen geeigne-
teren Kameraden nicht finden können. Die Leitung der Expedition
auf dem „Fram“ übergab ich an Kapitän Sverdrup. Ich habe
solches Vertrauen zu seiner Tüchtigkeit als Leiter, und seiner Fähig-
keit, Schwierigkeiten zu überwinden, daß ich nicht daran zweifele,
er werde alle Mann unversehrt heimführen, selbst wenn das
Schlimmste geschehen und der „Fram“ verloren gehen sollte, was
ich für unwahrscheinlich halte. Am 3. März erreichten wir 84 Gr.
4 Min. nördlicher Breite.

Am 14. März 1895 verließen Johansen und ich den „Fram“
auf 83 Gr. 59 Min. n. Br. und 102 Gr. 27 Min. öst. L. Unser
Ziel war, das Meer nordwärts zu durchforschen, die höchstmögliche
Breite zu erreichen und über Franz-Josephland nach Spitzbergen
zu gehen, wo wir sicher sein konnten, ein Jahrgewe amutreffen.
Wir hatten 29 Hunde, 3 Schlitzen und 2 Segeltuchlajaks (die
Kajaks der Eskimos bestanden aus Fellen), letztere für den Fall,
daß offenes Wasser angetroffen würde. Der Hundeproviand war
für 30 Tage berechnet, unser eigener Proviand für 100 Tage. Wir
machten anfangs Tagemärsche, und das Eis schien nicht sehr zu
treiben. Wir waren schon am 22. März auf 85 Gr. 10 Min.
n. Br.; aber das Eis wurde unebener und wir erhielten südliche
Triest. Am 29. März hatten wir nur 85 Gr. 30 Min. erreicht.
Es war klar, daß wir ziemlich schnell südwärts getrieben wurden.
Das Eis war in Bewegung, in allen Richtungen sehr raube es sich
auf. Ununterbrochen mußten wir uns abmühen, einen Weg zu
bahnen und die beladenen Schlitzen über die hochgetürmten Eis-
rücken hinweg zu bringen. Am 4. April waren wir auf 86 Gr.
3 Min. n. Br.; wir hofften auf besseres Eis, aber es wurde stets
schlechter, und am 7. April war es so holperig, daß ich es nicht
für geraten fand, noch weiter nordwärts fortzusetzen. Unsere Breite
war hier 86 Gr. 14 Min. Wir machten noch eine Schneeschuh-
tour nordwärts, entdeckten aber, daß ein Bowditchdringen unmöglich
war. Ueberall bis zum Horizont lag Eis aufgetürmt, wie eine zu
Eis erstarrte Brandung. Die Temperatur hielt sich die ganze Zeit
hindurch niedrig, während 3 Wochen ungefähr 40 Gr. Für unsere
gute, aber zu leichte Wollkleidung war dies oft eine bittere Kälte.
Unsere Pelze hatten wir, um Gewicht zu sparen, zurückgelassen.

Im März betrug das Minimum 45 Gr., das Maximum 24
Gr., Minimum im April 38 Gr., Maximum 20 Gr. Kälte. Von
Land wurde keine Spur gesehen. Am 8. April folgten wir dem
Kurs auf Franz-Josephland. Am 12. April fanden die Chrono-
meter still und wir waren unsicher hinsichtlich unserer Rängengabe.
Südwärts nahmen die Eisplatten zu und erschwerten unser Vor-
wärtkommen, während der Proviand abnahm; von den Hunden
mußte einer nach dem andern geschlachtet werden, um als Futter
für die überlebenden zu dienen. Die Hunderationen wurden auf
das Mindeste beschränkt, und die Hunde selbst waren bald in trau-
riger Weise abgemattet. Im Juni wurden die Eisplatten schüm-
mer, dazu der Schlitzenweg eiland. Hunde, Schneeschuhe und die

und suchen jedem Zwiespalt auszuweichen. Indes der Gegensatz der Gesinnung ist zu groß, und der 1. November 1894 hat an jenem Hofe eine zu tiefe Kluft geschaffen. Die Kaiserin-Witwe ist absolutistisch gesinnt und lebt in den Anschauungen des fremden und besonders deutschfeindlichen Altrussentums; die junge Jarin gilt für europäisch und für eine Anhängerin des aufgeklärten Selbstherrschertums, über dessen Periode hinweg sie zu einem gemäßigten Konstitutionalismus zu gelangen hofft, im Sinne des Entwurfs zur Einberufung einer Notabelversammlung, der am Todestage Alexanders II. 13. März 1881, auf dessen Schreibtisch lag. Für die Kaiserin-Witwe ist überwiegend der sogenannte alte Hof, für die junge Jarin der größte Teil der Minister und besonders die jüngere Generation des Militärabels eingenommen.

Baden und Nachbarländer.

§§ Aus dem Bezirke Mülheim, 19. Aug. Endlich ist man in hiesiger Gegend mit dem Einheimsen der Fruchtarten auch fertig geworden. Das Fruchtergebnis ist gleich dem Ergebnis an Zahl der Garben ein recht befriedigendes. Wenn daher das Einbringen der Frucht auch heuer infolge des vielen Regens sehr erschwert war, so kann der Landwirt doch mit dem Gesamtergebnis recht zufrieden sein. Möchten die Fruchtpreise sich ebenso befriedigend gestalten! An die Fruchtarten schließt sich heuer bei uns in den meisten Orten sogleich das Dehmen an. Das Dehngewas steht im ganzen recht schön. Die feuchttrockene warme Witterung könnten wie das Dehmen auch die Reben brauchen, da sich seit einiger Zeit in vielen Lagen des Markgräflerlandes ein schlimmer Feind der Trauben gezeigt hat, nämlich das Oidium oder der Traubemilz, hierzulande Aeschery genannt. In manchen Orten ist man genötigt, mit Schwefeln vorzugehen. — In Auggen wird bald endgiltig Beschluß über die Erstellung einer Wasserleitung gefaßt werden und hofft man bei dem gefunden gemeinnützigen Sinn, der von jeher die Bürgerchaft Auggens ausgezeichnet hat, daß das Projekt recht bald seiner Verwirklichung entgegengehen werde.

A. Billingen, 19. Aug. Heute fanden die Wahlen zur Handelskammer für den Kreis Billingen und den Amtsbezirk Neustadt statt. Gewählt wurden nachstehende Herren: Aus dem Amtsbezirk Billingen: Kunstmühlbesitzer H. Oberle und Uhrenfabrikant Karl Werner in Billingen, Fabrikant Jergler in Niederbach, Fabrikant Karl Haas in St. Georgen und Kaufmann Karl Straub in Wöhrenbach. Aus dem Amtsbezirk Triberg: Kaufmann Grieshaber und Uhrenfabrikant H. Dettlich in Furtwangen, Martin Benz, Direktor des Schwarzwälder Bankvereins, und Fabrikant E. A. Grieshaber in Triberg und Kaufmann C. F. Mangold in Hornberg. Aus dem Amtsbezirk Donaueschingen: Kaufmann Schwab in Donaueschingen, Fabrikant Schötle in Allmendshofen und Kaufmann J. Wirth in Dillingen. Aus dem Amtsbezirk Neustadt: Kaufmann Kemperle und die Fabrikanten W. Sutter und Johann Winterhalder in Neustadt und Kaufmann J. Wägele in Löfzingen. Außerdem fielen noch sehr viele Stimmen auf die Herren: Kaufmann J. Schleiher und Kaufmann G. Reibinger in Billingen und Fabrikant Sautter in Schöneck. Die Zahl der Abstimmenden betrug 356 und die meisten Vertreter wurden nahezu mit Einhelligkeit gewählt.

Aus Baden, 20. Aug. Eine angesehene Familie in Melskirch erhielt dieser Tage einen Drohbrief, 30—40 000 M. in der Nähe der Altstadt in der Nacht vom Sonntag auf Montag hinzulegen, widrigenfalls die ganze Familie dem Tode verfallen sei. Die Familie verbrachte eine Riste mit Steinen an den Wellenort, wo die Wächter Fischer von Wiedlingen und Anann von Heudorf verdeckt Wache hielten. Kurz vor Mitternacht kam ein Mann, um die Riste zu holen, wurde aber von den Wächtern gepackt und der Gensdarmerei übergeben. Der Strolch legte ein Geständnis ab und nannte seinen Complicen, der noch in der Nacht verhaftet wurde. Beide Outdel sind 18—19 Jahre alt und aus Gendorf bei Melskirch. — In Oberbaldingen hat sich infolge unliebsamer Wortkommunikation, die sich in der letzten Zeit dort abgespielt haben, der Bürgermeister Nath. Glanz veranlaßt gesehen, von seinem Posten zurückzutreten. — Aus dem Münstertal. In der ehrwürdigen St. Trudpertskirche fand am 15. d. M. die 17. jährige Feier des goldenen Jubiläums des Pfarrers Alois Paur statt. — Freiburg. Am 3. September begehrt Prof. Dr. Friedrich Wörter das goldene Priesterjubiläum. — Tennenbronn. Dr. Schalk, Geologe aus Karlsruhe, welcher einige Zeit hier weilte, um das Gestein in unserer Gegend einer Untersuchung zu unterziehen, ist letzte Woche wieder abgereist. — Singen. Am 13. August feierte der Malermeister und langjährige Kassier der Südbayer Handwerkskammer Herr Johann Ehinger, 73 Jahre alt, mit seiner Gemahlin Brigitta, geb. Kiebele, 82 Jahre alt, die goldene Hochzeit. — Waldshut. Der Rettungsmilitärvereinsverband hat den bisherigen Groß-Amtsverordnungs- und nunmehrigen Groß-Verwaltungsgerichtsrat Geh. Regierungsrat Benschler zu seinem Ehrenmitglied ernannt. — Lahr. Am 17. August war hier das glücklicherweise falsche Gerücht verbreitet, der Wadutt bei Hornberg sei unter einem Eisenbahnzug eingestürzt. Wie aus Hornberg gemeldet wird, sind dort von verschiedenen Orten, so von Freiburg Anfragen in der Anlegenheit eingetroffen; das Gerücht hat also eine größere Verbreitung gehabt. — Wiesenthal (N. Bruchsal).

Schlittschuhläufer gaben sich tief in den Schnee, beständig nahm die Zahl der Hunde ab, ein Vorwärtkommen war fast unmöglich. Aber wir hatten keine Wahl und quälten uns vorwärts, während Menschen- und Hundestimmen auf ein Minimum herabgesetzt wurden. Wir hofften ständig, Land in Sicht zu bekommen, aber vergebens. Am 31. Mai waren wir auf 82 Gr. 21 Min. nördlicher Breite, am 4. Juni auf 82 Gr. 18 Min., am 15. Juni waren wir nordwest auf 82 Grad 26 Min. getrieben; aber auf dem Längengrad von Kap Fitzroy sahen wir auch ferner kein Land, was immer rätselhafter wurde, und der Weg wurde schlimmer. Am 22. Juni schossen wir endlich eine Robbe, und wir beschloßen, zu warten, bis der Schnee geschmolzen war, wir wollten von Robbenfleisch leben. Wir schossen auch 3 Varen. Die 2 Hunde, die wir noch hatten, wurden gut gefüttert. Am 23. Juni zogen wir weiter und bekamen am 24. Juli endlich unbekanntes Land in Sicht. Wir waren auf ungefähr 82 Gr. nördlicher Breite. Das Eis war überall in kleine Felder aufgebrochen. Die Spalten dazwischen waren mit Eislumpen und Eisschlamm gefüllt, so daß ein Vorwärtkommen darin mit Kajaks nicht möglich war. Wir mußten uns mit größter Anstrengung von einem Eislumpen zum andern balancieren. Land erreichten wir erst am 6. August auf 81 Gr. 35 Min. nördlicher Breite und ungefähr 63 Gr. östlicher Länge und fanden hier drei Inseln, die ich Heitland nannte.

Wir hielten westwärts im offenen Wasser längs dieser Inseln und entdeckten am 12. August ein ausgedehntes Land von Südost bis Nordost. Wir verstanden dies nicht und glaubten auf der Länge des Austriasjunds zu sein, fanden aber keine Uebereinstimmung mit Pagers Karte, nahmen deshalb an, daß unsere Länge vollständig falsch sei und daß wir an die unbekannte Westküste von Franz-Joseph-Land gekommen seien. Wir gingen nun durch einen Sund auf 81 Gr. 30 Min., bogen südwestlich längs der Westküste des Landes und hofften bald den Kurs auf Spitzbergen halten zu können. Im Westen sahen wir kein Land.

Am 18. August wurden wir eine Woche hindurch vom Eise eingesperrt, und am 26. August erreichten wir ein Land auf 81 Gr. 12 Min. nördlicher Breite und 56 Gr. östlicher Länge, das für eine Ueberwinterung geeignet schien. Wir hielten es nun für das Beste, hier zu bleiben und uns für den Winter vorzubereiten, da es für die lange Reise nach Spitzbergen zu spät war. Wir schossen Varen zur Nahrung, Walrosse für Brennmaterial, bauten eine

Ein hiesiger Bürger machte es sich zum Vergnügen, in seinem Garten auf Scheiben zu schießen. Ein Geschloß verfehlte das Ziel drang auf einer Entfernung von mehreren hundert Metern einen ca. 9 Jahre alten Mädchen mitten in den Kopf und durchbohrte denselben, so daß der sofortige Tod des Kindes eintrat. — Pforzheim. Ein Glasergeselle zielte während der Arbeitszeit in der Werkstatt mit einem Gewehr auf seinen Kollegen, einen verheirateten Glasergesellen aus Göttingen, und drückte ab in der Meinung, die Waffe sei nicht geladen. Dem war aber nicht so, vielmehr krachte ein Schuß und die Ladung ging dem Unglücklichen in den Hinterkopf, so daß die sofortige Ueberführung des Verletzten nach dem Krankenhaus angeordnet werden mußte. — Die Zahl der Einleger in die städtische Sparkasse weist wieder, wie in den Vorjahren eine Zunahme von 13 295 auf 14 113 und der Einlagebeträge von 7 302 309 M. auf 7 904 352 M. nach. — Brühl. Die Ehefrau des Johann Hilpert, welchem kürzlich das Haus abbrannte, fiel in der Scheune des Val. Knapp, in welcher die ganze Familie ein vorläufiges Unterkommen gefunden hatte, von oben herab auf die Feine und wurde in einer Wuttlage bewußtlos aufgefunden. — Retsch. Ein 18jähriger Burche ging mit dem Fuhrwerk des Lammwirts Ludwig Keilbach in den Rhein. Das Pferd konnte bald ans Ufer gebracht werden, war aber schon tot. Die auf dem Wagen sitzende 10jähr. Schwester des Fuhrmanns konnte glücklicherweise gerettet werden. — Lörrach. Am Montag Abend fiel der etwa 60 Jahre alte Joh. G. Weiß in das sogen. Oehlbad in Kirchen und ertrank. — Fischbach (M. Billingen). Am Freitag brannte das Wohnhaus des Zimmermanns Mathias Klausner vollständig nieder. Gesamtschaden über 4000 M. Die Fahrnisse sind nicht verichert. — In Dittishausen (M. Neustadt) stürzte der 26jährige Maurer Johann Knödel von einem Gerüst herunter und erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb. — Singen. Montag Nachmittag gegen 4 Uhr fuhr auf dem Bahnhofswege ein Mann über eine schweizerische Zugsanstaltung (ohne Maschine) in einem sog. Sackgasse so auf den Knappen (Kaufmannshausen), auf, daß der Gepäckwagen demoliert und 2 Personenzüge leichter beschädigt und über das Geleise hinausgehoben wurden.

A. Neustadt a. S., 19. Aug. Die hier tagende südwestdeutsche Konferenz für innere Mission nahm in der gestrigen Nachmittagsversammlung folgende Resolution an: „Die Versammlung der südwestdeutschen Konferenz in Neustadt a. S. erkennt es auf Grund der gehörten Referate als Pflicht und Aufgabe des evangelischen Geisteslichen an, die aus dem Evangelium stammenden Kräfte des neuen Lebens durch Predigt und Selbsteinsatz des Volkesleben hinein zu tragen, ein Herz für das Volk zu beweisen und nach dem ihm verliehenen Gaben in den Grenzen, die sein Amt und die allgemeine Christenpflicht ihm stellt, mit Rührerheit und Besonnenheit bei den sozialen Gefahren und verdäbrend den Massenschlag einzugreifen und auf Erhebung der das sittliche Leben gefährdenden Mächte hinzuwirken, und so wirtschaftliche Tugenden zu fördern und das Reich Gottes zu bauen.“

Z. Metz, 19. Aug. Wenn auch die diesjährige Feier der großen Gedenktag vom 14. bis 18. August nicht im entferntesten mit der des vorigen Jahres verglichen werden kann, so ging sie doch über den Rahmen der früheren hinaus. Der Hauptgrund dafür war wohl, daß die Einweihung dreier Denkmäler in die Zeit vom 9. bis 18. August gelegt, und die eigentliche Feier am 15. August, der hier ein geschlicher Feiertag ist, abgehalten wurde. Auf solche Weise konnte den Besuchen während der ganzen Woche abwechselnde Feiern geboten werden. Die letzte, die Einweihung des Denkmals der Garde-Fürsiliere, gestaltete sich infolgedessen recht ergebend, als der Kommandeur des 16. Armeekorps gestern ein großes Mandat auf dem Schlachtfelde des 18. August 1870 angeordnet hatte, und die Truppen bei dem Westwall dieselbe Stellung einnehmen ließ, die das Gardekorps vor 26 Jahren bei dem Beginn des Sturmes auf St. Privat innehatte. Der Korpskommandeur, Graf v. Haeferle, nahm mit seinem Stabe an der Feier, zu der eine zusammengestellte Ehrenkompanie kommandiert worden war, teil. — Die hier anfalligen Badener werden am 9. September durch eine Deputation dem Großherzog zu seinem 70. Geburtstag eine kunstvoll gearbeitete Adresse überreichen lassen. Die Anzahl der hier lebenden Badener beträgt ungefähr 60, die sämtlich die Adresse unterschrieben haben!

Schon etwas vom Festzug.

Flaudereien von A. v. S. (Nachdruck verboten.)
XI.
Wir sind zur neunten Abteilung gelangt: Feuerwehr, Turner und Schützen. Durch die Feuerwehr Feuerwehrgesellschaft wird die erste dieser drei Gruppen eröffnet. Diesmal aber war es nicht der erstredende Ruf: Feuer! — sondern der festesreudige: Feuer! Feuerteller! der sie alle zusammenrief, und sie kamen auch nicht zu löfchen, sie kamen, das Feuer der Begeisterung nur noch zu schüren. Ihnen allen voran entfaltete sich das künstlerisch entworfene und kunstvoll gefickte neue Banner des Verbandes der Bundesfeuerwehr, von Reitern umgeben. Der Gruppe des Präsidiums folgt von jeder Feuerwehr jeweils ein Kommandant mit der Fahne — ein Wald von Fahnen, denn es sind über 400!
Zu der auch reichen Fahnen- und Mitgliedergruppe der Turn-

Hütte aus Steinen, Erde und Moos und deckten als Dach Walrossfelle darüber. Den Speck benutzten wir zum Kochen, zur Beleuchtung und zum Heizen. Bärenfleisch und Speck war unsere einzige Nahrung, Bärenfell unser Bett. Der Winter verlief gut und unsere Gesundheit war ausgezeichnet.

Endlich kam der Frühling mit Sonnenschein und offenem Wasser im Westen und Südwesten. Wir hofften auf eine schnelle Reise nach Spitzbergen auf dem Treibeise. Wir nähten uns Kleidung, Schlafsäcke u. s. w. Proviant war rohes Bärenfleisch und Speck. Untereinander hofften wir hinreichende Jagdbeute zu finden.

Am 19. Mai waren wir reisefertig und am 23. Mai trafen wir auf 81 Gr. 5 Min. nördlicher Breite offenes Wasser, wurden aber durch Sturm bis zum 3. Juni aufgehalten. Auf 81 Grad nördlicher Breite sahen wir im Westen ein großes Land, und das offene Wasser erstreckte sich im Westen der Nordseite dieses Landes. Wir zogen deshalb vor, südwärts über das Eis durch einen breiten unbekanntes Sund zu gehen und kamen am 1. Juni zur Südseite des Landes, wo wir offenes Jagdwasser fanden, das sich westwärts erstreckte. Wir ruderten in dieser Richtung, um von der westlichen Spitze gegen Spitzbergen zu fahren, trafen aber am 18. Juni die Jacksonsche Expedition — ein unerwartetes, freudiges Zusammenreffen, und in Jackson's Haus fanden wir eine gastfreie Aufnahme. Wir entdeckten nun, daß wir zum Kap Flora gekommen waren, und daß wir gerade im Westen vor dem Austriasjund durch einen Sund gefahren waren, der größer als jener war. Pagers Karte hatte sich als unrichtig und missleitend erwiesen.

Von der Hansen'schen Expedition wird noch mitgeteilt, daß die Kosten auf 300 000 Kronen veranschlagt waren, von denen der Sterblich (Sanbtag) 200 000 Kronen bewilligt hatte und der Rest von Privatleuten aufgebracht werden sollte. Von diesen war es vor allem der König Oscar, der 20 000 Kronen zeichnete, ferner gab Komul Anton Chr. Honen 20 000 Kronen und 10 andere norwegische Finanzleute zusammen 65 000 Kronen. Die Geographische Gesellschaft in London spendete 5600 Kronen. Erwähnenswert ist auch, daß Freiherr Dickson der Expedition die volle Ausrüstung für die elektrische Beleuchtung zum Geschenk machte. Das gesamte Kapital ist aufgebracht worden, und ficherem Vernehmen nach dürfte die bewilligte Summe um einige tausend Kronen überschritten worden sein, deren Begleichung jedoch in Betracht der wissenschaftl. Resultate, die Hansen erzielt hat, nicht in Frage kommen kann.

vereine bilden die Karlsruher Turner in ihrem einseitigen Kostüm das einnehmende, einheitliche Glied. Auf der Brust prangen die vier F: Frisch, Fröhlich, Fromm, Frei! — Eigenschaften, die sich auch in den frisch-fröhlichen Gesichtern so wie so lesen lassen; dazu als Schärpe ein Eichenkranz um die Brust und auf dem Hut ein Eichenzweig; so symbolisiert sich wohl deutlich genug die altdeutsche Kraft, die hier verbrüdet zusammenfließt. Ueber 100 Fahnen zeigen auch hier die Verbreitung dieser tüchtigen Vereine.

Auf die Turner folgen die Schützen, voran wieder drei stattliche Reiter, der mittlere mit Banner. Nun, halb schwarz, halb gelb gekleidet, damit sie recht auffällig erscheinen, ein Trupp von lustigen Feigern. Die Schützen, auf denen sie den Schuß anzuwenden haben, werden ihnen von Scheibenträgern nachgeführt. Prächtige Scheiben sind's, und freut sich wohl jeder, dessen Namen durch den Meisterschuß darauf eingegraben wird. — Wer aber möchte nicht eine der Ehrengaben empfangen, Becher, Gumpen und sonstige Gewinne, welche da auch noch herangertragen werden? Ihnen folgt die Vertretung des Landesbüchsenvereins, ein Trupp von Knaben getragen, die Ehrenscheibe, welche die Gabe ist der gesamten Verein zum Großherzoglichen Geburtstag. Dem Landesbanner mit seiner Ehrenbegleitung schließt sich, wie auch bei den früheren Abteilungen, die große, reiche Fahnengruppe wieder an. Aber die Schützen haben noch nicht all ihr Pulver verschossen: das Beste kommt zuletzt: Trari, Trara, holla! zu fröhlichem Jagen! ... Hört Ihr, wie das Jagdhorn schallt. — Durch den Jagdwald der früheren Abteilungen habt Ihr es wahrscheinlich schon vernommen, das Hallali dieser berittenen Jagdhornbläser. Lustig sehen sie aus in ihren roten Bänken und roten Barretts mit der Fahnenfeder. — Hinter ihnen her die Meute, eble Jagdhunde, noch an der Leine gehalten von Hundjägern. Bifure und Armbüchsen im bunten Trupp folgen, manche schon mit dem grünen Eichenzweiglein an der Mütze, das Zeichen eines trefflichen Schusses. Ein prächtiger Reiter folgt, wohl der Bogt, der Gewalt hat über das Jagdrevier des ganzen Gau's.

Als wilder Jäger zog er aus zum Baldwert, Ein Hut von Jodel war des Hauptes Zierde, Ein Rod von grünem Samt sein Büschelgewand. Sein Köcher war viel guter Pfeile voll Und zu der Armbüchsen fähleren glatten Bogen Bedurfte es guten Handgriffs, ihn zu spannen. Er brachte tüchtige Feder mit und Treiber Und eine Koppel Braten, die im Tamm Jedweden Tieres Spur und Fährte kannten. So hob sich mit Halli Hallo der Treiber, Und als der Spürhund einen borstigen Eber Aus d'wilder Lagerstatt zum Fischen trieb, Bestand der Bogt, als des Gejades Reiter, Mit blankem Schmetz die drohende Gefahr. Doch als das Büschlein glücklich war ergangen Und laut das Horn zu Jagd und Juchel rief, Da kam der Zug mit Jägern und mit Treibern Und willbeladen vor zum Rodertreiben.

So hat Schöffel einst gesungen in seinem Rodertreiben, und fast ist's, als sähe man dies Bild lebendig an sich vorüber ziehn — damals schloß das Gebiet mit einem Heil auf den Großherzog — es sind wohl 25 Jahre her, und doch erinnert sich die Erzählerin von damals noch des freundlichen Dankesblicks aus den Augen des fürstlichen Zubörers, als die Worte klangen: „Oft kommt ein fürstlicher Waidmann behend und allen voran Zur Kuppe und grüßt genüber bei Schloß im schwarzdunklen Tamm; Sei ihm sein Büschelgang geignet und seine Klippe zu Heil — Gott schenkt ihm lange Jahre, Frohmuth und Waidmann's Heil.“

Und wie sich der Wunsch bis heute erfüllt hat, so wird auch diesmal die Schützengruppe am Schloße wieder eufen: „Gott schenkt Ihn noch lange Jahre, Frohmuth und Waidmann's Heil!“ Ja, willbeladen kommt unser Jagdzug beim, hinter dem Bogt die Falkoniere; auf weitem Reih zieh belappten Gesellschaften. Bierpänning, denn es ist reiche Beute, der Jagdwagen mit grünen Messen geschmückt — Dosen hängen daran und Geflügel und stolze Gewebe prangen über dem Nachtsch. Ja — sogar ein mächtiger Eber ... den zu erlegen für diesen Zug, hat den heutigen Schützen fast noch mehr Mühe gemacht, als unsern Vorvätern in den Urwäldern. Unter dem Nachtsch schaut aber noch etwas heraus: soll ich's verzeihen? das scheint ein vollwertiges Weinfäßlein zu sein: Der Sohn nach dem Vergnügen! Dem folgt dann auch die ganze übrige Jagdgesellschaft: eble Herrn und tüchtige Schützen; die Waffen haben sie teilweise schon an die Knechte abgegeben, nur das Jagdhorn und den Hirschjäger haben sie zur Seite und dort der Junker behielt seine Aemblem: dankt er ihr doch das Eichenlaub am Sammlbarrett und da Schöpfender, den, mit den zusammengebundenen Füßen an den Tragstangen hängend, ihm die Wildträger da nachschleppen müssen. — Hier, wo sie noch ab und zu den Schweiß des gefallenen Wildes nüttern, ist die hinterher folgende Koppel Braten kaum zu bändigen und immer wieder muß der Hundeführer die lange Peitsche gebrauchen.

Und da — da kommt auch der Eber, hochgeladen auch dem Jagdrevier. Verdient hat er sein Gebid: „Denn gar viel unanftief und göniglich Daz wilde swin den kienen recken an!“ Frisch aussehende lustige, aber geklumpte Gestalten, denn sie mühten durch Busch und Hecken schlüpfen, die Treiber, machen die Beschluß dieser reichen, waldwüsten Gruppe. Noch sind wir ganz davon erfüllt, da wird aber unser Schen und Hören schon wieder von andern in Anspruch genommen: in

Verchiedenes.

— Ueber ein schauriges Verbrechen wird aus Blasen bei Dresden berichtet. In dem Hause Johannstraße 18 liegt eine prächtige einstöckige Villa inmitten eines Schmuckgartens. Die erste Etage des Landhauses bewohnte der Kaufmann Hermann Petermann, Prokurist eines der ersten Handelshäuser Dresdens, mit seiner jungen Gattin, der Tochter einer hochangesehenen begüterten Familie. Am Freitag Abend hatte noch eine kleine Abendgesellschaft stattgefunden, an der das junge Ehepaar vergnügt und heiter teilgenommen hatte. Was die Nachtstunden gebracht, darüber wird jedenfalls der Schleier des Geheimnisses nicht gelüftet werden. Mäßig in den ersten Morgenstunden wurde das in dem Dachgeschoss schlafende Dienstmädchen einer noch in demselben Hause wohnenden Herrschaft durch intensiven Petroleum- und Brandgeruch aus dem Schlaf geweckt. Sofort eilte das Mädchen nach der Petermann'schen Wohnung, aus der die Flammen und der Qualm kamen, und machte Alarm. Nichts rührte sich, Hilfe- und Feuerrufe alarmierten die Ortsfeuerwehr, die auch sofort zu Stelle war. Nach der gewaltsamen Eröffnung der Wohnung fand man im ersten Zimmer den leblosen und im Gesicht durch Feuer bereits angekokelten Leichnam der jungen Frau. Der Hals zeigte eine klaffende große Wunde, offenbar von einem Stiche herrührend. Die Frau hielt ein halbangebranntes Polster framphast unklammer. Die tödlich verletzte und mit Brandwunden bedeckte Frau hatte sich von der Schlafkammer bis hierher geschleppt und war dann verblutet. Petermann lag mit zerquetsertem Kopf noch im Schlafzimmer, neben ihm der Revolver, der noch fünf scharfe Patronen aufwies. Fast alle Möbel waren mit Petroleum überzogen und durch den Brand zum größten Teil vertrieht. Die That ist um so rätselhafter, als der Mörder in geordneten wirtschaftlichen Verhältnissen gelebt haben soll.

— Von einem ebenso schlaun wie linken Gaul erzählt ein Wiener Blatt. Ein Tierarzt gab seinem Gehilfen ein Pulver und eine Nöhre nebst folgender Anweisung: „Sie schütten dieses Pulver in die Nöhre, fieden die letztere ein Weil die kranken Pferdes und blasen ihm das Pulver in den Hals.“ Der Gehilfe nimmt Pulver und Nöhre, geht ab, kehrt aber nach 5 Minuten aus dem Stalle zurück und schneidet die fürchterlichsten Gesicht. „Was ist denn geschehen?“ ruft der Tierarzt erschaut. Stöhnend antwortet der andere: „Der Gaul hat zuerst gebalgen.“

der Ferne verliert das Wollen der Kunde, das Gallali der Hörner, und laut braust es durch die Luft, alles überdönd — selbst den Willkommruf der Zuschauer —: „Da kommen sie, die Sänger, die Sänger, die Brüder der Freude!“ ja, schon überdönd ihr Sängerguß alles andere:

Vom See bis an des Mainesrand
Ent uns der Löne mächtig Band,
Hoch deutsches Lied, hoch Badner Land.

Eine Kapelle, die ein lustig Stücklein spielt, war übrigens hier vorausgegangen; ihr folgt das neue prächtige Bundesbanner, welches beim Stuttgarter Sängertage übergeben, erstmals hier im feillichen Zuge getragen wird und im Sonnenstrahl die Pracht seiner Farben entfaltet.

Das Präsidium folgt mit der Ehrengabe und dann die Sänger alle, ihre grauen Filzhüte mit Grün geschmückt. Um diese Sänger aber, als freundliche Einrahmung, schreiten hold und lieblich die Vertreterinnen des Geschlechts, dem doch gut ein Drittel der Pieder gelten, die zarten Festungsräulein, dem Wein, Wein und — Vaterland, das sind doch wohl die drei, die sich in die Gefangenschaft teilen müssen. Wieder mallt es und wogt es von Fahnen und Bannern, daß sie fast darunter singen können: „Wer hat dich, du schöner Wald, aufgebaut so hoch da oben!“

Aber nicht nur unsere heutigen Sänger kommen zum Fest. Wie der Fürst, den wir feiern werden, einem alten, alten Geschlechte angehört, so haben, wie ihn die Sänger heute, auch die früheren Bardengeslechter die Thaten seiner Vorfahren besungen. Darum sind sie herabgekommen aus Walhall, die alten germanischen Krieger und Sangesbrüder. Wichtige Rasse, wie wir sie heute kaum mehr kennen, von Reden geführt und geritten, ziehen den Festwagen, an dessen Kiel der Schwan als Symbol des Gesanges seine Schwinger mächtig ausgebreitet hat. Ein alter, heiliger Eichenbaum ist's, der feierlich an uns vorüberzieht. Im Eichenhain ist der weißliche Barde, bekränzt das Haupt und bekränzt die Leier. Vor ihm lobet die heilige Flamme auf bekränztem Oxyeralt und um ihn herum noch weitere Barden, die in den weißen Bart den Chor singen zur Heldenjage, die vom Eichenstamm herunter tönt. Ganz nach altergermanischer Sitte, in der seltsamen wirkungssoollen Art, sind rings um den Wagen Eichenstäbchen angebracht, aus deren Augenlöchern sich die Eichenlinden seltsamartig entwickeln. Dem Wagen folgen die Gestalten der deutschen Heldenjagen.

„Aderhelme, blanke Schilde,
Hörnerhähnen — Schlachtgesang“,
..... einige Jahrhunderte sind verstrichen, der Gesang aber tönet weiter: die Minnesänger kommen:
Und als vollendet bis zur Finnen
Des Mittelalters Holz der Dom,
Als seine Orgel brauste drinnen
Des deutschen Sanges voller Strom,
Da hör ich eure Harfen beide
Und taufend and're ruft ihr wach,
Herr Walter von der Vogelweide
Und Du herr Wolfram Eichenbad.

Aus der Residenz.

• Karlsruhe, 20. August.

Der Jubiläumssatzung wird allem Anscheine nach nun doch den von Anfang an beschlossenen Weg nehmen. Wenigstens deutet der an den Obelisk in Halbmondförmigkeit sich anschließende Aufbau auf den Marktplatz hin, daß der Zug um denselben herum sich wieder der Kaiserstraße zu wenden soll, um sich dann am Mühlbühlanger aufzulösen. Wir haben verschiedene Gründe nennen hören, welche angeht den von uns genannten Vorschlag, im Interesse der Mitwirkenden am Kaiserplatz zu wenden und den Zug durch die Kaiserstraße zurück wieder über den Marktplatz zum Hotel Germania zu führen, sprechen. Wir können uns jedoch von deren Stillschaltung nicht überzeugen und plädieren noch einmal für eine Abänderung des Beschlusses. Einmal, so wird gesagt, könnten die Pferde an den in unmittelbarer Nähe vorbeifahrenden Mühlbühlanger scheuen. Abgesehen davon, daß selbstverständlich bei der Auswahl der Pferde an den in unmittelbarer Nähe kommenden und beiden Seiten geführt werden müssen, könnte man doch den gleichen Einwand bei der Wendung auf den Marktplatz machen. Dasselbe gilt bezüglich des weiteren Einwandes, daß die Kaiserstraße auf beiden Seiten zu sehr abfällt, so daß ein Umkippen der Wagen zu befürchten wäre. Ist dies etwa beim Marktplatz nicht der Fall? Sodann wird eingewendet, daß der Gesamtindruck des Zugs auf der Kaiserstraße verlieren würde. Da müssen wir fragen: bei wem? Etwa bei den Zuschauern? Diese werden nur dankbar sein, wenn sie den Zug möglichst in der Nähe und möglichst lange zu sehen bekommen. Das Auge des Zuschauers wird sich doch mehr den einzelnen Gruppen als dem Gesamtbild zuwenden. Endlich wird sich wohl jedermann, der heute von den Raumverhältnissen auf dem Marktplatz Einsicht nimmt, unserer früher ausgesprochenen Ansicht, daß an der Wendestelle der Platz zu klein ist, anschließen müssen. Aus allen diesen Gründen möchten wir nochmals dringend dem Festkomitee unsere früher gemachten Vorschläge zur Berücksichtigung empfehlen.

Für die Ferienkolonien für arme kränkliche Schulkinder der Stadt Karlsruhe sind dem Komitee bis gestern 3942,20 M. zugegangen. Die Kinder werden aus den Kolonien morgen, Freitag, nachm. 5 Uhr 31 Min. wieder hier eintreffen.

Kleine Chronik. Ein stellenloser, hier wohnhafter Schriftsetzerlehrling aus Darmstadt hat gestern Nachmittag in verschiedenen Läden in der Kaiserstraße Scheinwäpfe gemacht und an der ihm vorgelegten Ware so lange ausgehakt und gewühlt, bis es ihm gelungen ist, in einem Uhmacherladen eine goldene Wamwur in Werte von 65 M., in einem Kaufladen 3 Uhren in Werte von 5,50 M. und in einem Juwelierladen eine goldene Uhr in Werte von 28 M. zu entwenden. Beim letzten Diebstahl wurde er als Dieb erwischt, die goldene Uhr wurde ihm wieder abgenommen und er alsbald verhaftet. Bei seiner körperlichen Durchsuchung wurden auch die übrigen genannten Gegenstände bei ihm gefunden. Den Eigentümern sind die entwendeten Gegenstände wieder zugestellt worden. — In der Werderstraße wurde ein Speereihändler am 14. d. M. durch einen arbeits- und wohnungslosen Tagelöhner aus Dossenheim unter der falschen Vorpiegelung, er sei von einem in der Werderstraße wohnenden Fuhrmann beauftragt, für denselben Fleischbier zu holen, vor 8,07 M. betrogen; der Täter wurde verhaftet. — Ein stellen- und wohnungsloser Baderbursche aus Lötzingen wurde verhaftet, weil er in einer Wirtshaus in der Kronenstraße Störungen machte, die Wirtin mit einem Verbrechen bedrohte, die herbeigekommenen Schutzmänner beschimpfte und überdies noch auf der Straße erhebliche Ungehörigkeiten verübte. — In der Zeit vom Monat Mai d. J. bis zum 16. d. M. wurden in einem Hause in der Werderstraße aus einer zugebundenen Schachtel heraus 6 vollene Amdertelchen in Werte von 6 M. entwendet. — Ein zugereicherter Fuhrer aus Danzig stieg in verfloßener Nacht in eine Kutsche der Akademiestraße und entwendete daselbst ein Portemonnaie mit 32 Pf., einen Hausschlüssel und einige Gegenstände im Gesamtwerte von 1,70 M. In gleicher Nacht stieg derselbe Dieb in der Stefanienstraße in ein Haus in den 2. Stock, es gelang ihm aber nicht, etwas zu entwenden, sondern er wurde auf dem Speicher unter Teppichen versteckt aufgefunden und verhaftet.

Rechtspflege.

• Karlsruhe, 20. Aug. (Ferienkammer I.) Der mehrfach vorbestrafte, wegen Betrugs und Unterschlagung angeklagte Karl Kernberger aus Bruchsal wurde wegen Unterschlagung zu einer Gefängnisstrafe von 8 Wochen unter Abrechnung von 4 Wochen Untersuchungshaft verurteilt, von der Anklage wegen Betrugs wurde er freigesprochen. — Der zweimal vorbestrafte Ludwig Merkel aus Balg hatte sich das auf einem Ladentisch von einem Käufer verlegene Portemonnaie (circa 3 M. Inhalt) angeeignet; er erhielt dafür eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten mit Abzug von 3 Wochen Untersuchungshaft. — Die Verur-

ung der mehrfach vorbestrafte und wegen Diebstahls zu 5 Mon. Gefängnis verurteilten Kleinerin Anastasia Gerber aus Wörth wurde verworfen. — Wegen Verbrechen gegen § 176 Ziff. 3 St.-G.-B. wurde Philipp Bacher aus Malsch zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. — Die Berufung des wegen Körperverletzung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilten Johann H. aus Mann aus Urberach wurde verworfen. — Der Berufung des wegen Nebertretung des § 366 Ziff. 10 St.-G.-B. (Verkehrshörung) zu 3 Mt. Gefängnis verurteilten Theodor Deutsch aus Horsch wurde Folge gegeben und der Angeklagte freigesprochen. — In den Privatklagen gegen Eina Schrotz geb. Stanger aus Mötzingen wegen Beleidigung, und gegen Friedrich B. aus Heidelberg wegen Beleidigung wurden die eingelegten Berufungen verworfen.

Personalveränderungen.

Aus dem Bereiche des Ministeriums des Innern: Ernannt wurde: Polizeileutnant Rudolf Weber in Mannheim zum etatsmäßigen Polizeiwachmeister. Verliehen wurde: dem bei der Kriminalpolizei in Freiburg verwendeten Schutzmann Valentin Rabold der Charakter als Polizeileutnant.

Vertraut wurde: Lorenz Zimmermann von Schlierbach mit dem Dienst eines Schutzmanns beim Amt Karlsruhe. Im Bereiche des Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts:

Verurteilt wurde: Aktuar Anton Kretsch beim Amtsgericht Mannheim behufs Liebertritts in den Gemeindevienst. Zugewiesen wurde: Aktuar Jakob Scheffner dem Amtsgericht Mannheim.

Kunst und Wissenschaft.

• Stadtgartenleiter. Eine echte Schwanfide ist es, die dem „englischen Thomas“ der Firma Kaufs und Jakob zu Grunde liegt. Der Privatier Ignaz Doll gehört zum Stamme derer, die da unter den Pantoffel geraten, wenn sie lieben; und seine Frau Weidelschwingt denn auch dies Geheißinstrument mit solchem Nachdruck, daß Ignaz, der seine viele freie Zeit gerne ein wenig durch auferehliche Vergnügungen toschlagen möchte, ganz an die heimliche Scholle gefesselt ist. Seine Frau aber hat sich nicht nur in den Dingen des Spirituosen ergeben, und macht ihrem Gatten, der nicht an den „Waldstätt“ glaubt, damit die Ehegölle erst recht heiß. Da hört Ignaz eines Tages, daß man durch hypnotische Suggestion das Gedächtnis für die Vergangenheit verlieren kann — und ein Gedanke blüht in seinem Sinne auf, der ihm einige Ferien zu verschreiben scheint: er läßt sich durch einen mystischen Wesen, der ebenfalls unter im spirituellen Fahrwasser herumplätschert, hypnotisieren, stellt sich schlafen, macht allerhand Experimente durch, welche seine ererbte Familie mit ihm vornimmt, und als er aus dem „hypnotischen“ Fettschlaf erwacht — da hat er vergessen, wer er ist und alles, was damit zusammenhängt. Als „freier Mann“ lebt er „kummeln“. Aber nachdem er eine ganze Nacht sein freies Leben geführt, und dann wieder nach Hause kommt, muß er auch die Schattenseiten seines genialen Einfalles durchkosten. Ein junger Arzt, den er nicht leiden kann — seine eigene Tochter freilich um so besser — hat ihn durchguckt und veranlaßt nacheinander die trostlose Familie, den Simulanten händelhaftlich zu kurieren. Ignaz wird seinerseits als Fremder in seinem eigenen Hause behandelt, ja ihm sogar irgend ein beliebiger Mensch als Doppelgänger vorgeführt; eine Fülle von Wechselungen und Unannehmlichkeiten prasselt auf seinem künftigen Haupte nieder, bis er müde wird und freiwillig aus seinem hypnotischen Traume zu erwachen beschließt. Daß er sich das Schmeigen des Doktors für seine rollenwidrigen Seitenprünge durch die Hand seiner Tochter erkaufen muß, versteht sich von selbst. — Der „Schwanz“ ist sehr erheiternd, wenn auch mit sehr berben und wenig originalen Mitteln durchgeführt. Aber die Grundidee ist, wie gesagt, ganz vortrefflich und löst eine unüberwindlich trübende Wirkung aus. Die Aufführung kam der letzteren noch in erfreulicher Weise zu Hilfe. Den Ignaz Doll spielte Herr G. W. an der mit der ganzen Lebendigkeit und virtuosen Technik, die ihn so rasch zu einem König des Bühnenspiels gemacht hat; da die Vorstellung zugleich das Bestreben des Künstlers war, so wurde er durch einen tiefen Alimenter ausgezeichnet. — Von den anderen Mitwirkenden, die alle ihre Pflicht thaten, seien noch besonders hervorgehoben Herr J. u. u., der den hypnotisierenden Konfessanten mit gutem Humor und gewandter Charakteristik gab, ferner Herr P. u. u., der als junger Arzt und Schmeigler-Aspirant eine naturwüchsig unverfälschte und ironische Liebergenheit entfaltete, sowie Herr G. u. u., der den Versicherungsgagenten Schimmel darb, aber wirksam spielte.

Handel und Verkehr.

• Karlsruhe, 20. August. (Preisliste auf der Freibank des Wochenmarktes.) Anwesend waren 11 Fleischhändler, welche verkauften: das Kahlz. zu 54—56, Kahlz. 60—64, Schweinef. 64—66, Kahlz. 68—70, Gammelf. 60—64, Marktpreise in der Woche vom 15. August bis 20. August. 1) Viktualien: Fleisch, 500 Gr. Ochsen 68, Kahlz. 64—66, Schweine 68, geräuchert 80, Kahlz. 72. — Brot: 450 Gr. weißes 15, 1400 Grammschwarzes 36, Mehl 500 Gr. weißes 16, schwarzes 12, 1 Liter Erbsen 18, Bohnen 18, Linsen 28, 500 Gr. Reis 32, Gerste 28, Oris 20, 50 Kilo Kartoffeln 2,00—0,00, 500 Gr. Butter 1,10, Kahlz. 1,10, Schweinefleisch 0,75, 1 Liter Milch 18, 6 Eier 42, 1 Liter saurer Rahm 80 Pf.

• Mannheim, 20. Aug. (Produktionsliste.) Weizen für Nov. 14,50 bez., Roggen für Nov. 12,30, Hafer für Nov. 12,40, Mais für Nov. 8,50. Tendenz: fest. Auf weitergehendes Amerika vertehrte die Börse in fester Haltung und tonnen davon Weizen und Roggen namhaft profitieren. Hafer ebenfalls fest. Mais ruhig.

• Frankfurt a. M., 20. August. (Anfangsliste.) 12 Uhr 30 Min. Kreditaktien 307 1/2, Staatsbahn 304, Lombarden 89, 3proz. Port. 26,30, Neapler 105,50, Ungarn 104,15, Diskontokonto 209,10, Gotthardbahn 163,80, 6proz. Mexikaner ult. 91,40, 3proz. Mexikaner ult. 25,40, Banque Ottomane 107,80, Türkische 81,40, Italiener 87,90. Tendenz: still.

• Frankfurt a. M., 20. August. (Schlussliste.) 2 Uhr 37 Min. Wechsel Amsterdam 163,57, London 203,92, Paris 809,83, Wien 170,50, Italien 754,75, Rio de Janeiro 27,4, Apolono 16—21, 4proz. Deutsche Reichsbank 103,90, 3proz. Deutsche Reichsbank 99,40, 4proz. Preuss. Konsols 105,65, 4proz. Baden in Baden 103,55, 4proz. Baden in Paris 104,20, 3/4proz. Baden in Markt 104,20, 4proz. Monopoliengriechen 50,50, 5proz. Italiener 87,80, Diskont. Goldrente 104,95, Diskont. Silberrente 66,80, Diskont. Lese von 1860 128,80, 4/4proz. Portugieser 40,40, 5proz. Russen 66,60, 4proz. Serben 63,10, Spanier 64,20, Türkische 81,40, 1proz. Türlen D. 19,80, 4proz. Ungarn 104,20, Ungar. Kronenrente 100,20, 5proz. Argentinier 69,90, 5proz. Sinesen von 1890 114,45, 6proz. Mexikaner 91,40, 6proz. Mexikaner 82,80, 3proz. Mexikaner 25,40, Berliner Handelsbank 152,60, Pariserbank 154,85, Deutsche Bank 187,90, Dresdener Bank 159, —, Diskont. Lombard 213 1/2, Wiener Bankverein 227 1/2, Ottomanebank 108, —, Wäinger 119,40, Elbthal —, Schweiz. Zentral 138,90, Schweiz. Nordost 137,60, Schweiz. Union 89,70, Jura-Simplon 107,20, Mittelmeer 94,20, Meridional 121, —, Rab. Zünderfabrik 62, —, Harpener 161, —, Nordb. Lloyd 113,20, Hamb. Amerika 182, —, Maschinenfabrik Crispin 287, —. Kreditaktien (Nachbörse) 307 1/2, Diskontokonto 209,60, Staatsbahn 304 1/2, Lombarden 89, —. Tendenz: fest.

• Berlin, 20. August. (Anfangsliste.) Kreditaktien 227,30, Diskont. 209,10, Staatsbahn 152,70, Lombarden 48,20, Russennoten 216,20, Lausitzer 166,60, Harpener 161,20, Dortmund 43,40.

• Wien, 20. August. (Nachbörse.) Kreditaktien 361,50, Staatsbahn 358,10, Lombarden 101,20, Marknoten 58,67, 4proz. Ungarn 122,80, Papierrente 101,55, Diskont. Kronenrente 101,10, Länderbank 249,75, Ungarische Kronenrente 99,40. Tendenz: still.

• Paris, 20. August. (Anfangsliste.) 3proz. Rente 102,75, Spanier 64 1/2, Türlen 19,70, Italiener 88,25, Banque Ottomane 544, —, Rio Tinto 572, —.

• London, 20. August. Debers 29 1/4, Chartered 3 1/4, Goldfields 12 1/4, Standard Oil 8, —, Castrand 7 1/4.

Drahtberichte.

• Dresden, 20. Aug. Amtlich wird mitgeteilt, daß sich der König noch einige Schonung auferlegen müsse. Infolge dessen wird sich der Monarch nicht nach Gorkig begeben, sondern während der Kaisermanöver vom 10. bis 12. September in Bausen Wohnung nehmen. Die Parade bei Zeitheim wird der König am 3. September abhalten.

• Paris, 20. Aug. Dem „Figaro“ zufolge verlautet, daß demnach die Verlobung des Prinzen Albert von Belgien

mit der Prinzessin Isabella, der Schwester des Herzogs von Orleans, stattfinden dürfte.

• Brüssel, 20. Aug. Der „Soir“ erhielt aus Afrika die Nachricht, daß eine Expedition gegen die Mahdisten unter Befehl des Baron Dhanis organisiert worden ist. Der Kongostaat hat beträchtliche Streitkräfte vereint und auf dem oberen Kongo zahlreiche Truppen, Munition und Geschütze transportieren lassen. Die Transporte waren so umfangreich, daß sie während der Zeit von zwei Monaten den gesamten Handelsverkehr auf dem Flusse sperrten. Der unabhängige Kongostaat hat die Absicht, die Offensive gegen die Mahdisten zu ergreifen. Der „Soir“ sagt, die Schlage verurliche sehr große Vorfors mit Rücksicht auf die Sicherheit des Staates und die politischen Verwickelungen, die die Haltung der Regierung des Kongostaates nach sich ziehen könne. Die militärischen Operationen seitens des Baron Dhanis haben jetzt schon begonnen.

• London, 20. Aug. Wie „Daily Chronicle“ aus Konstantinopel untern 18. d. Mts. meldet, beschloß der Sultan, den früheren armenischen Patriarchen Mathios Zmirlian nach Tripolis zu verbannen, was dessen sicheren Tod bedeutet.

• London, 20. Aug. Die „Times“ bemerken in einem Artikel über Kreta: Die österreichisch-ungarischen Staatsmänner seien der Ansicht, der Weltfrieden hänge ab von der Aufrechterhaltung des status quo. Während England sonst mit Oesterreich übereinstimme, glaube es, daß die Wohlfahrt der Türkei und der Weltfriede von der Einführung einer guten Regierung bei den Unterthanen des Sultans abhängen. England habe auf Reformen in Armenien bestanden, um die Macht der Türkei zu stärken. Die englische Regierung könne aber nicht damit einverstanden sein, durch Teilnahme an der Blockade Kretas den Policeman für die Türkei zu spielen. Die Vorwürfe der russischen Presse besprechend, bemerken die „Times“, die Politik Frankreichs sei kaum so schwankend, daß sie durch Kreta von Ägypten abgelenkt würde. Der Ton der deutschen Presse habe sich in befriedigender Weise geändert. Wenn die Mächte sich dahin einigen würden, die kretische Frage in der von der „Röln. Ztg.“ vorgeschlagenen Richtung zu lösen, so würden keine unüberwindlichen Schwierigkeiten zur Annahme dieser Richtung vorliegen. Wenn die Frage aber nicht vernünftig und schnell gelöst werde, so könne sie jederzeit in ein altes Stadium treten.

• Kopenhagen, 20. Aug. Der dänische Kreuzer „Ingolf“, der seit 2 Jahren eine Expedition zur Erforschung der Fahrwasser bei Island unternommen, ist nach glücklicher Durchführung der Expedition hierher zurückgekehrt. Die Expedition umdeckte im südlichen Teile der Davis-Strasse einen unterseeischen Höhenzug. Die wissenschaftlichen Resultate sind, besonders was Hydrographie und Zoologie anbelangt, ausgezeichnet. Mehrere neue Tierformen wurden gefunden.

• Hammerfest, 20. Aug. Nanzen's Schiff „Fram“ ist in Skjervö (Amt Tromsö, Norwegen) angekommen. An Bord ist alles wohl.

(Die etwas optimistisch klingenden Hoffnungen Nanzen's, daß sein Schiff sehr bald in Norwegen ankommen werde, haben sich also in überraschender Weise durch die obige sehr erfreuliche Nachricht bestätigt. Merkwürdigerweise befindet sich, wie das heute früh veröffentlichte Telegramm aus Christiania bezeugt, Nanzen gerade selbst in Skjervö.)

• Christiania, 20. Aug. „Aftenposten“ meldet aus Skjervö: Nanzen's Schiff „Fram“ besuchte am 14. d. M. André, der noch nicht aufgestiegen war. Der „Fram“ ist heute Vormittag 10 Uhr von Skjervö nach Tromsö abgegangen.

• Athen, 20. Aug. (Havasmeldung.) Erzählungen von Personen, welche aus Epirus berichteten, daß die Redijs dort Ausstreitungen verübt hätten, rufen hier ziemlich Erregung hervor. An der Grenze von Epirus wurden zwischen den griechischen und türkischen Posten Flintenschüsse gewechselt. Der Zwischenfall dürfte jedoch, dank den abgegebenen Erklärungen, keine Folgen haben. Die griechische Regierung läßt die Grenze bei Arta verstärken.

• Athen, 20. Aug. Die Zeitung „Afti“ meldet: 60 Personen, meist Frauen und Kinder, wurden am 16. d. Mts. in Kozani von Komars, die von kürzlich ausgehobenen albanesischen Irregulären und Vahschibozuz unterstützt wurden, niedergemetzelt. Viele andere Personen wurden mißhandelt.

• Konstantinopel, 20. Aug. Meldung des Wiener k. k. Korrespondenzbüros. Die Postorte hat den Botchaftern der Mächte die Mitteilung zugehen lassen, daß 28 griechische Offiziere in Uniform mit 3 Gebirgsgeschützen, 2000 Chasspotgewehren und 700000 Patronen auf Kreta an zwei verschiedenen Punkten der Insel gelandet seien.

Verantwortlicher Redakteur: W. Bogler.

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Alexander Steinhauer, sämtliche in Karlsruhe.

Geol., das beste für die Zähne! 8510

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

	Temp. mittl.	Temp. max.	Rel. Feucht.	Wind-Richt.	Wind-Geschw.	Wetter	Bemerkung.
19. Aug. Nacht 9 Uhr	74,8	17,1	11,6	80	SW	heiter	—
20. Aug. Morg. 7 Uhr	74,7	16,0	10,7	79	SW	bedeckt	—
Mittags 2 Uhr	74,8	19,6	12,0	79	SW	bedeckt	—
Höchste Temperatur am 19. August 24,0; niedrigste in der folgenden Nacht 12,4.							
Niederschlagsmenge am 19. August 0,0 mm.							

Meteorologische Beobachtungen vom 20. August. Morgens 8 Uhr.

Ort	Barom. u. d. H. d. Baromet.		Wind-Richt.	Wind-Geschw.	Wetter	Temperatur in 11 Uhr
	Barom.	H. d. Baromet.				
Aberdeen	759	SW	leif. Zug	wolkig	13	
Stockholm	761	SW	leif.	wolkig	14	
Saparanda	763	SW	leif.	wolkig	14	
Petersburg	765	D	leif. Zug	Regen	15	
Moskau	764	D	leif.	bedeckt	17	
Sofia	762	SW	leif.	Regen	12	
Sperburg	760	SW	leif.	bedeckt	16	
Hamburg	759	D	leif. Zug	bedeckt	13	
Memel	760	D	leif. Zug	wolkig	16	
Paris	760	SW	leif.	halb bed.	14	
Karlsruhe	759	SW	mäßig	bedeckt	17	
Biesbaden	758	SW	still	bedeckt	15	
München	760	SW	leif. Zug	wolkig	15	
Berlin	759	SW	schwach	bedeckt	15	
Wien	761	SW	still	bedeckt	18	
Breslau	762	SW	leif. Zug	heiter	19	
Wizza	755	SW	still	bedeckt	17	
Triest	762	D	leif. Zug	bedeckt	21	

Wetterbericht des Centralbur. für Meteorol. vom 20. August. Die Luftdruckverteilung ist heute eine sehr ungleichmäßige, indem sich von der Nordsee aus südwärts über Frankreich und Westdeutschland hinweg nach dem Mittelmeere eine Rinne niedrigen Druckes hinzieht; in ihrem Bereich ist das Wetter trüb und vielfach regnerisch. In Ostdeutschland, das von einem Streifen hohen Druckes bedeckt wird, war es dagegen am Morgen noch heiter. Trübes, kühles Wetter mit Regenfällen zu erwarten.

